

2021-08-31_august_pressespiegel_vsr

03.09.2021

Avenue ID: 858
Artikel: 7
Folgeseiten: 5

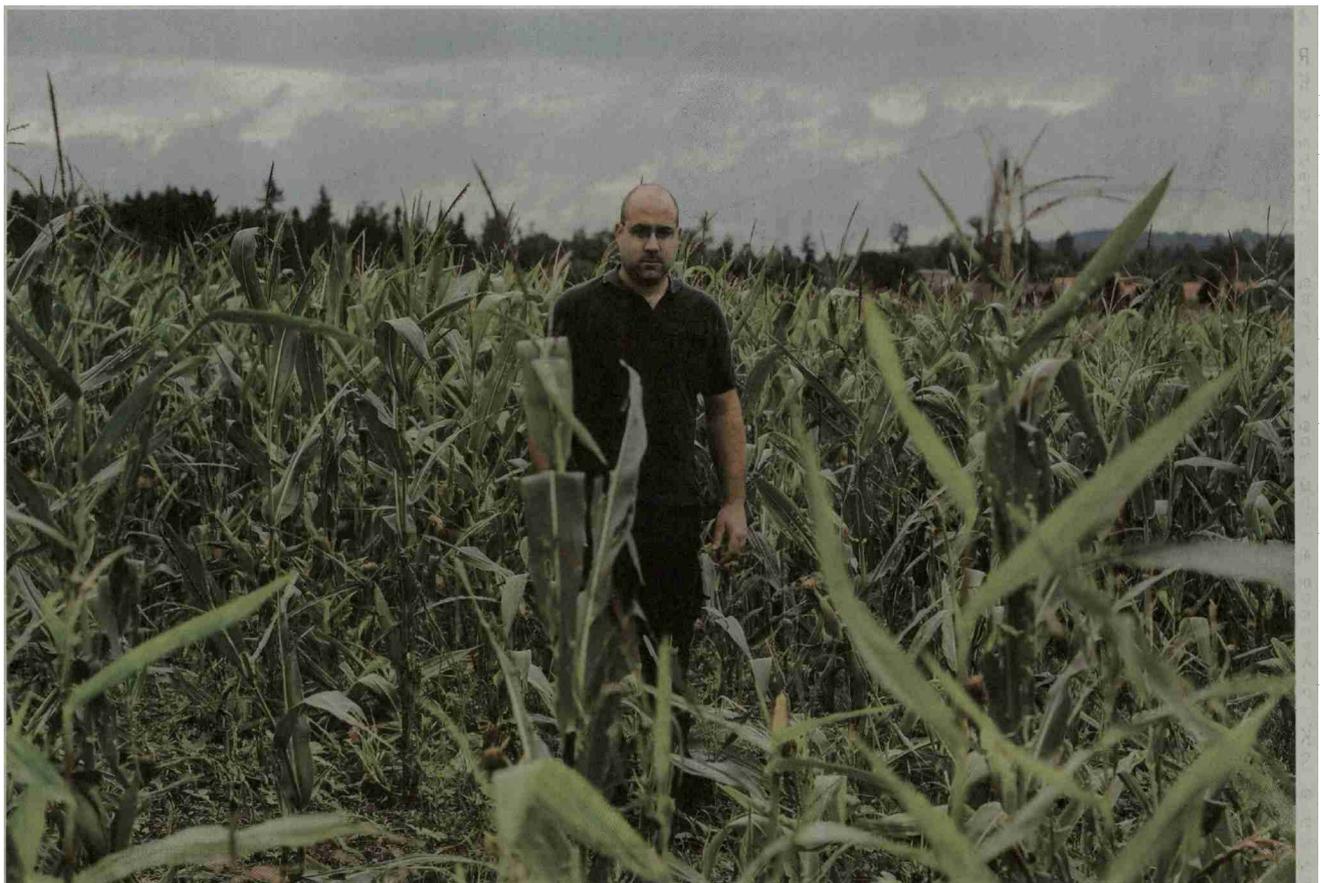
	19.08.2021	Alimenta Höhere Preise für Rapsöl	01
	19.08.2021	Anzeiger von Wallisellen «Ernteausfälle betragen 40 Prozent»	02
	06.08.2021	Agri Difficultés culturelles pour le colza biologique	05
	06.08.2021	BauernZeitung / Ostschweiz-Zürich Raps und Soja werden teurer	06
	04.08.2021	Tages-Anzeiger Leider auch bei Schädlingen beliebt	07
	03.08.2021	Coopération Gesamt Hausse des prix de l'huile de colza	11
	03.08.2021	Coop-Zeitung Gesamt Rapsöl wird teurer	12



Höhere Preise für Rapsöl

Die Produzentenpreise für Raps der diesjährigen Ernte werden aufgrund der gestiegenen Ölpreise erhöht, wie die Branchenvereinigung Swiss Granum Anfang August in einer Mitteilung schrieb. Die Preise für die Ernte 2021 liegen für Raps aufgrund der höheren Ölpreise rund Fr.

15 Franken pro 100 kg über dem Vorjahr. Rapsöl klassisch wird für 298 bis 304 Franken gehandelt, HOLL-Rapsöl für 318 bis 324 Franken pro 100 Kilogramm. Laut Swiss Granum werden die Produzentenpreise für Sonnenblumen zu einem späteren Zeitpunkt publiziert. *hps*



Der Hagel schlug die Rapssamen aus den Hülse, so ist die Verarbeitung zu Rapsöl unmöglich. Beim Mais bleiben die Maiskolben wegen der abgeschlagenen Maisblättern zu klein. So bleibt nur die Verarbeitung zu Silomais.

BILDER DENNIS BAUMANN

«Ernteauffälle betragen 40 Prozent»

Thomas Rinderknecht ist Landwirt in Wallisellen und bewirtschaftet in und um Wallisellen Land. Der Grossteil seiner Ernte fällt den Unwettern und der nassen Witterung zum Opfer. Nun hofft er auf einen besseren Herbst.



Dennis Baumann

Hochwasser, Gewitter, Hagelstürme und dazwischen wenige heisse Sommertage. Das Wetter der vergangenen Wochen war unberechenbar. Die Landwirtschaft ist von den Unwettern besonders stark betroffen. In der gesamten Branche ist mit hohen Ernteausfällen zu rechnen. So auch beim Walliseller Landwirt Thomas Rinderknecht. Er bewirtschaftet rund 65 Hektaren Land und baut unter anderem Raps und Sonnenblumen für Speiseöl an.

Die Aussichten für dieses Jahr sehen schlecht aus. «Erst nach der Ernte kann ich genau sagen, wie gross der Minderertrag wird. Wenn es gut kommt, können rund 50 bis 60 Prozent gerettet werden», sagt Landwirt Thomas Rinderknecht gegenüber dem «Anzeiger von Wallisellen». Der Rest wird zu Tierfutter verarbeitet oder für die Entsorgung zusammengeslagen.

Im Wettlauf gegen die Zeit

Rinderknechts Rapsfelder sind weiss, wohin man auch blickt. Das bedeutet, dass der Hagel die meisten Körner aus den Rapsrülsen geschlagen hat. Sie liegen auf dem Boden und sind unbrauchbar. Mit einem Mähdrescher sind diese nicht mehr zu retten.

Einige Flecken sind heil geblieben, doch für den Landwirt startet ein Wettlauf gegen die Zeit. Die ersten Rapskörner fangen schon an zu keimen. Den Raps zu dreschen ist zurzeit nicht möglich. «Wir können mit dem Mähdrescher noch nicht auf die Felder. Der Boden ist noch zu nass», erklärt Rinderknecht. Erst wenn der Boden ausreichend getrocknet ist, kann er wieder aufs Feld. Etwa eine regenfreie Woche wären für den Landwirt ideal. Raps ist eine besonders empfindliche Pflanze. Ist sie äusseren Kräften ausgesetzt, fallen die Körner leicht aus der Hülse. Der Rapsanbau ist aufwendig: «September haben wir den Raps gesät und seither viel dafür getan, dass er nicht von Schädlingen gefressen wird. Zu sehen, wie unsere Arbeit zunichtegemacht wird, ist frustrierend», so der Walliseller

Landwirt. Da der Grossteil für die Rapsölverarbeitung nicht geeignet sein wird, will Rinderknecht den Raps zu Tierfutter verarbeiten.

Auch die Sonnenblumenfelder wurden stellenweise vom Hagel getroffen

und liegen flach. Diejenigen, die es nicht so stark erwischt hat, sind noch zu klein. Für gewöhnlich blühen Sonnenblumen zu dieser Zeit und werden von den Bienen bestäubt.

Dazu sind die Pflanzen noch nicht gross genug gewachsen. Grund dafür sind die mangelnden Sonnentage. «Die Sonnenblumen sind das Einzige, das noch richtig gerettet werden kann. Wir ernten die Kerne erst im November, daher hoffen wir auf einen warmen Herbst», sagt Rinderknecht.

Die Hoffnung liegt im Herbst

Neben Raps und Sonnenblumen baut Rinderknecht auch Weizen, Soja, Mais und Wiesen als Futter für seine Mutterkühe an. Die Probleme ähneln sich. Die ersten Weizenkörner fangen an zu keimen bevor der Mähdrescher das Getreide auf dem Feld dreschen kann. «Man kann nichts tun ausser warten und hoffen, dass das Wetter besser wird», so Rinderknecht. Hier wird der Grossteil der Ernte ebenfalls zu Tierfutter abgestuft.

Bei den Maisfeldern hingegen hofft Rinderknecht zumindest auf Silomais. Da die Maiskolben zu klein sind, lohnt es sich nicht, sie mit dem Mähdrescher zu dreschen. Die vom Hagel abgeschlagenen Maisblätter nehmen zu wenig Sonnenlicht auf und die Wärme fehlt auch.

Reserven reichen für eine Saison

Mit der unsicheren Wetterlage zu planen ist für landwirtschaftliche Betriebe nur schwierig möglich. Auf Rinderknechts Betrieb wird von Woche zu Woche geplant. Dabei sind die Arbeitsabläufe streng getaktet, erklärt er: «Etwa zwei Tage im Voraus bestellen wir den Mähdrescher für ein bestimmtes Zeitfenster. Danach muss die Ernte rechtzeitig in die Sammelstelle.



Sinkt der Mähdrescher im nassen Feld ein, fallen wir aus dem Zeitplan.» In solch einem schwierigen Jahr kann sich Rinderknecht das Risiko nicht leisten, den Mähdrescher auf das nasse Feld zu schicken. Bei einem warmen Herbst kann der Landwirt die Ausfälle in Grenzen halten.

Ein Teil der Reserven wird wohl trotzdem benötigt, um die Verluste zu dämpfen. «In der Regel heisst es, dass die Reserven für einen Saisonausfall reichen müssen. Investitionen müssen wir trotzdem stark zurückfahren», so Rinderknecht.

Wenn der Weizen zu früh zu keimen beginnt, bleibt nur die Abstufung zu Tierfutter.



Fast die ganze Deutschweiz betroffen

Landwirte müssen dieses Jahr nicht nur mit Kälteeinbrüchen und Hitzewellen auskommen. Durch die Unwetter und die vielen Niederschläge leiden neben dem Gemüse und den Früchten vor allem die Getreidearten, wie Argovia Today berichtet. Die Ernte musste immer wieder durch den starken Regen unterbrochen werden und die Mähdrescher waren mit der Nässe überfordert. Als das Wetter

dann mitspielte, war es bereits zu spät. Der Weizen fing an zu keimen. Weil die Qualität der Ernte durch den vorhandenen Keim stark abgenommen hat, können die Bauern den Hartweizen oft nur noch als Tierfutter verwenden. Dafür bekommt man lediglich die Hälfte an Erlös. Weil man Nässe nicht versichern kann, müssen die Landwirte den Verlust aus der eigenen Tasche bezahlen. (red.) ■



Difficultés culturales pour le colza biologique

La saison en cours ne s'est pas déroulée comme souhaité pour beaucoup de producteurs de colza bio.

Au printemps, il a souvent fallu se décider à abandonner des colzas calamiteux et à semer du maïs à la place. Ces dégâts étaient dus à une forte attaque d'altises du colza qui était survenue en automne.

Cette attaque inhabituellement forte d'altises du colza a affaibli les cultures, les mauvaises herbes ont pu à de nombreux endroits prendre le dessus et concurrencer fortement les colzas, constate d'abord Mathias Christen du FiBL sur le site Bioactualités.ch

Vinrent ensuite en mars des vols de charançons de la tige arrivant par nuées. Le temps froid qui a suivi pendant le printemps a freiné le développement des colzas et le charançon de la tige a pu faire de gros dégâts. Pour garder les



Le temps froid a freiné le développement. PIXABAY.COM

cultures en bonne santé, il faut respecter les mesures préventives adéquates. Il est par exemple important de permettre au colza de lever rapidement et de bien démarrer en préparant un lit de semis bien rappuyé avec en surface 4 centimètres de terre meuble et grumeleuse.

Un développement rapide des plantes de colza peut faire diminuer les dégâts d'altises. Pour que la concurrence des mauvaises herbes reste faible, il faut commencer par une cure anti-adventices avant le semis, puis suivre avec une régulation cohérente des mauvaises herbes dès le stade cotylédons.

Le choix de l'emplacement est décisif pour la prévention du charançon de la tige et du méligèthe du colza: il faut préférer les sites isolés, un peu en altitude, venteux et assez éloignés d'une lisière de forêt, précise le spécialiste.

Il va de soi qu'on peut voir, aussi cette année, de beaux peuplements de colza, et cela encourage à réétudier les méthodes agricoles afin de mieux réussir cette culture. Car le marché est toujours en mode croissance et la demande pour l'huile de colza bio est là, affirme encore Mathias Christen qui appelle les producteurs supplémentaires à se lancer dans la culture biologique du colza pour les prochaines saisons. **SP**



Raps und Soja werden teurer

Ölsaaten / Aufgrund der grossen Nachfrage steigen die Produzentenpreise deutlich.

BERN Swiss Granum erhebt gestützt auf Angaben von Swissolio die durchschnittlichen Markterlöse für Ölsaaten. Die Preise liegen heuer für Raps aufgrund höherer Ölpreise rund Fr. 15.-/100 kg über dem Vorjahr.

15 Franken mehr

Während der Hauptvermarktungsphase lagen laut der Mitteilung von Swiss Granum die Rapsölpreise je 100 kg raffiniert, lose ab Werk:

- Rapsöl klassisch: Fr. 298.- bis 304.-
- HOLL-Rapsöl: Fr. 318.- bis 324.-

Die Ölpreise sind im Durchschnitt rund Fr. 40.-/100 kg höher als 2020. Für Rapspresskuchen lagen die Marktpreise zwischen Fr. 25.- und 30.- und waren identisch zum Vorjahr. Die Verarbeitungskosten blieben unverändert.

Damit ergeben sich für die diesjährige Ernte folgende Produzentenpreise je 100 kg:

- Raps klassisch: Fr. 93.15
- HOLL-Raps: Fr. 100.55

Das Preisband für Futtersoja ist ebenfalls höher als im Vorjahr und liegt bei Fr. 53.- bis 60.-/100 kg. Die Preise für Sonnenblumen werden zu einem späteren Zeitpunkt publiziert.

Preis richtet sich nach Erlös

Die effektiven Markterlöse können je nach Vermarktungszeitpunkt und Kontrakten zwischen den Marktpartnern variieren. Die Preise für Bioölsaaten wurden von Bio Suisse festgelegt und sind unter www.bioaktuell.ch abrufbar. Hier wird ein Marktpreis für Bioraps von Fr. 190.-/100 kg angegeben. Sonnenblumen gelten Fr. 140.- je 100 kg und Soja wird für Fr. 220.-/100 kg gehandelt. *pd*



Leider auch bei Schädlingen beliebt

Raps- statt Palmöl Die Nachfrage nimmt stetig zu. Allerdings ist der Anbau der Rapspflanze anspruchsvoll. Wir begleiteten den Herstellungsprozess des Öls von der Ernte bis zur Pressung in der Mühle.



Helene Arnet

Erinnern Sie sich, wie im Mai die leuchtend gelben Rapsfelder häufiger zu sein schienen als in den Vorjahren? Und schöner zu blühen schienen als je? Vielleicht hatte das damit zu tun, dass wir in der Corona-Tristesse empfänglicher waren für diesen Anblick. Vielleicht auch damit, dass der Rapsanbau in den letzten Jahren tatsächlich zugelegt hat.

In den letzten zwanzig Jahren stieg der Anbau im Kanton Zürich von 1600 auf 2320 Hektaren.

Und der Trend hält landesweit an, wie der Schweizerische Verband der Getreideproduzenten (SGPV) im Juni meldete. Warum das so ist, erzählt uns Hanspeter Baur, Ackerbaustellenleiter aus Wettswil im Säuliamt.

Nur haben wir gerade Mühe, ihm konzentriert zuzuhören. Denn es ist sehr laut und sehr spannend. Wir sitzen neben Baur im Mähdrescher. Er erntet den Raps auf dem Feld seiner Cousins Daniel und Hermann Baur, und

vor uns fliegen Rotmilane und Bussarde nahe an der rotierenden Haspel und an den scharfen Messern des Mähwerks vorbei.

Sie fangen im Flug grosse und kleine Heuschrecken, die durch die Maschine aufgeschreckt werden. Etwas abseits steht ein Storch und hofft wohl, dass für ihn auch eine proteinreiche Schrecke abfällt.

Chipsproduzent kauft Ernte

Der Bund fördert den Rapsanbau



mit 700 Franken pro Hektare. Trotzdem kann der Bedarf in der Schweiz kaum gedeckt werden. «Verschiedene Lebensmittelverarbeiter wechseln von Palm- auf Rapsöl», erzählt etwas später, am Feldrand stehend, Daniel Baur. Eine Beobachtung, die vom SGPV bestätigt wird. Unterdessen dreht sein Cousin auf seinem Feld langsam Runde für Runde.

Palmöl ist aus sozialen und ökologischen Gründen in Verruf geraten. Die Kritik: schlechte Arbeitsbedingungen auf den Plantagen und Abholzung des Regenwaldes. Zudem hat in Zeiten von Corona die Nachfrage nach inländischen Produkten nochmals zugenommen.

Der Spreitenbacher Chipsproduzent Zweifel vermeldete bereits im Dezember 2017, dass er vollständig auf Schweizer Rapsöl umstelle. Er kauft seither praktisch die gesamte Schweizer Ernte der Sorte Holl-Raps auf, die sehr hitzebeständiges Öl liefert. In normalen Erntejahren könne man den ganzen Bedarf für die Produktion mit Schweizer Rapsöl abdecken, vermeldete das Familienunternehmen bei der Lancierung.

Ein normales Erntejahr ist 2021 nicht: Unwetter und Feuchtigkeit haben den Bauern das Leben schwer gemacht. Daniel Baur ist noch relativ gut weggekommen. Er geht davon aus, dass er beim Raps etwa 20 Prozent Ausfall hat. Dann zeigt er auf die Felder von Hanspeter Baur, nicht weit von seinen entfernt. «Die hat der Hagel voll getroffen.»

«Achtzig bis neunzig Prozent Ausfall», schätzt dieser. Er macht kurz Pause. Der Korntank hinter ihm ist fast voll. Auf der einen Seite glänzen die winzigen schwarzen Samen, die aus den Schoten geklopft wurden. Auf der anderen Seite liegen die leeren

Schoten. Und das Feld ist dort, wo der Mähdrescher schon vorbei ist, mit Stroh aus den gehäckselten Stängeln abgedeckt.

Nachhaltiger Anbau als Ziel

«Raps ist eine herausfordernde Kultur, aber eben auch gut für die Fruchtfolge», erzählt der Wettswiler Ackerbaustellenleiter weiter. Ein Grund dafür ist die lange Vegetationsdauer: Ende August ist die Aussaat, im Frühling die Blust, Mitte oder Ende Juli die Ernte. In der Zeit kann viel passieren. Nicht nur ein Hagelzug, wie einer Hanspeter Baur dieses Jahr getroffen hat. «Ich habe im Moment etwa jedes dritte Jahr fast einen Totalausfall», fährt er fort.

Einmal war er im Februar eine Woche in den Winterferien. In der Zeit schlug der Stängelrüssler zu. Für eine Insektizidbehandlung war es bereits zu spät. «Bereits im Herbst müssen wir jeweils in den Rapskulturen den Erdflöhschädling in Schach halten», fährt Daniel Baur fort. «In der Blütezeit droht dann der Rapsglanzkäfer.» Dazu komme der hohe Unkrautdruck während der langen Vegetationszeit, dem oft nur manuell beizukommen sei. «Ohne den gezielten Einsatz von Pflanzenschutzmitteln kommen wir diesen Schädlingen nicht bei», sagt Daniel Baur. «Dabei gilt: so wenig wie möglich, so viel wie nötig.»

Noch bleibt es meist bei erfolglosen Versuchen, Raps rein biologisch anzubauen. Das weiss man auch auf dem Strickhof, dem kantonalen Kompetenzzentrum für Agrar-, Lebensmittel- und Hauswirtschaft. Er hat im letzten September zusammen mit der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften ein Projekt für den «nachhaltigen Rapsbau» gestartet. Es soll bis März 2024 dauern. Ziel ist es, auf

Herbizide und Fungizide zu verzichten und Insektizide möglichst selten einzusetzen.

Bis dieses Projekt Resultate liefert, pröbeln Hanspeter und Daniel Baur unter anderem mit Sorten. Der für Frittieröl geeignete Holl-Raps gedeiht bei ihnen nicht optimal. Deshalb setzen sie vor allem auf klassische Sorten, die kalt gepresst werden.

Nur wenige Pressen

Wir unternehmen nun einen Zeitsprung. Zurück in die Vergangenheit. Damit wir nicht warten müssen, bis aus dem Raps, den Hanspeter Baur eben geerntet hat, Öl wird, schauen wir bei der Verarbeitung der Vorjahresernte zu. Dazu müssen wir auch gleich noch einen Sprung an den oberen Zürichsee machen.

Es ist Mai, wir befinden uns hoch über Wädenswil. Hier, mit Blick auf den See, liegt der Gulmenhof, wo Stefan Höhn eine kleine Rapspress betreibt. Sein Vater begann in der Küche damit, den eigenen Raps zu pressen, dann im Keller. Unterdessen gibt es in der Scheune des Gulmenhofs einen eigenen kleinen Ölraum.

Hier fährt Hanspeter Baur jeweils mit seinem Transporter und der Rapserte vor. Stefan Höhn presst etwa tausend Liter Rapsöl pro Jahr aus seinen eigenen 125 Aren. Dazu kommen die Lieferungen von vier, manchmal

«Raps ist eine herausfordernde Kultur, aber eben auch gut für die Fruchtfolge.»



Hanspeter Baur

Ackerbaustellenleiter Wettswil

fünf Rapsbauern. Darunter eben Hanspeter Baur aus Wettswil.

«Viele solche Kleinen wie wir gibt es nicht», sagt Höhn. «Die meisten Bauern bringen ihren Raps in eine der drei grossen Rapsmühlen, die es in der Schweiz noch gibt.» Zu Sabo in Horn TG, zu Florin in Muttenz BL oder zu Nutriswiss in Lyss BE.

Die gelieferten Samen werden zuerst mit einem Rohr direkt aus dem Transportbehälter angesogen und in eine Maschine geleitet, die vorsintflutlich aussieht – und auch ist. «Occasion, über sechzig Jahre alt, aus Frankreich importiert», sagt Höhn. «Und

vom Prinzip her sehr simpel.»

Der gedroschene Raps wird zweimal gesiebt. Im groben Sieb bleibt hängen, was grösser ist als die Körner – Schotenreste oder Erdklumpen. Durch das feine Sieb fällt, was kleiner ist als die Körner, etwa Sand. Die gereinigten Körner rieseln danach in ein luftdurchlässiges Holzsilos. Hier trocknen sie mindestens drei Wochen.

Das Premiumprodukt

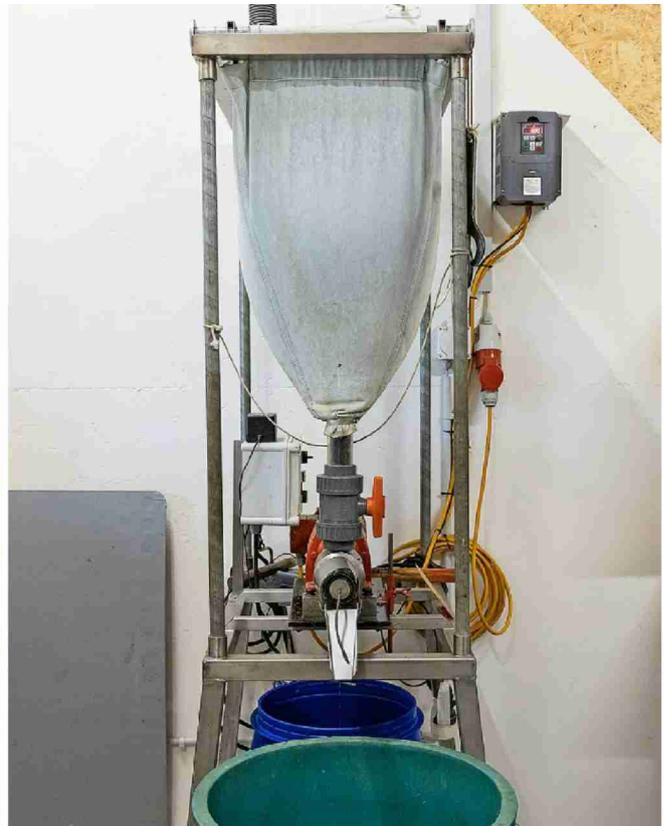
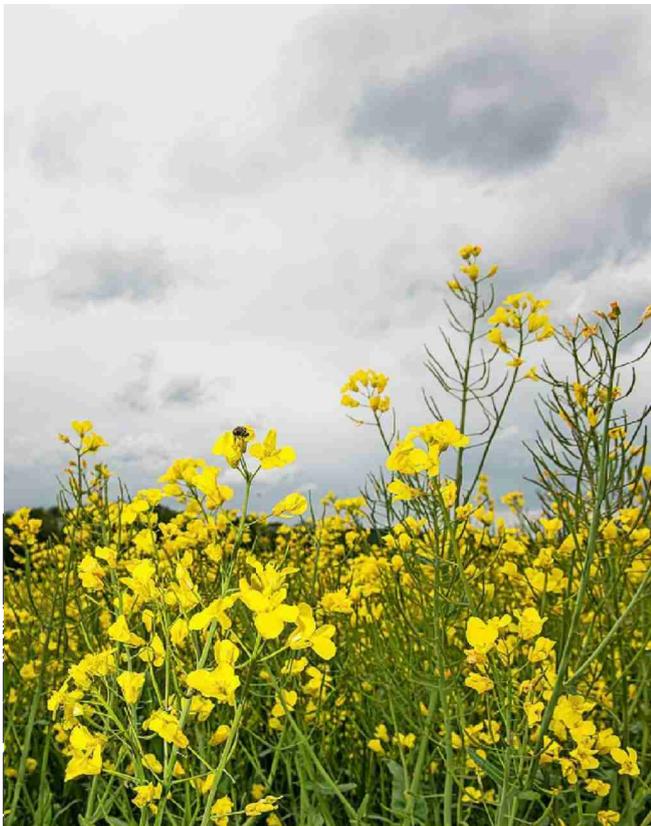
Nun steht Höhn im obersten Stock der Scheune und schiebt den Deckel eines Silos etwas zur Seite. Der Geruch, der uns nun entgegenschlägt, hat das Kohlige verloren, das einem in den blühenden Rapsfeldern in die Nase sticht. Er ist nun eher nussig.

Von hier strömen die Samen direkt in den Trichter, der in die Presse im Erdgeschoss mündet.

Sie arbeitet leise und gibt kontinuierlich festgepappte «Würmchen» von sich, den Rapskuchen. «Meine Kühe sind ganz verrückt danach», sagt Höhn lachend.

Das Öl, das im hinteren Bereich golden glänzend aus einem Hahn tropft, ist das Premiumprodukt. Die Ausbeute entspricht etwa dreissig Prozent des Gewichts der getrockneten Samen. Höhn kontrolliert die Temperatur, denn die darf bei dem edlen, kalt gepressten Öl nie über 50 Grad sein.

Zwei Wochen bleibt das Öl im Fass, damit der Satz sich absenkt. Dann wird es von Hand in Flaschen abgefüllt. Kurz darauf steht es im Hofladen Zum Efeu von Hanspeter Baur. Auf dem Feld spriesst dann schon wieder der Raps, der nächsten Frühling so wunderbar gelb leuchten wird.



Bei Stefan Höhn auf dem Gulmenhof in Wädenswil wird der Raps gepresst. Fotos: Anna-Tia Buss (2) / Boris Müller



Gesamt

Coopération Gesamt
4002 Bâle
0848 400 044
<https://www.cooperation.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Publikumszeitschriften
Auflage: 608'048
Erscheinungsweise: wöchentlich



Seite: 65
Fläche: 6'817 mm²

Auftrag: 1070515
Themen-Nr.: 733.001

Referenz: 81416575
Ausschnitt Seite: 1/1

Hausse des prix de l'huile de colza

Une forte augmentation de la demande, et donc une raréfaction de l'offre, ont entraîné la hausse des prix de revient de l'huile de colza, au moins jusqu'à la prochaine récolte. Coop est donc contrainte d'ajuster son prix de vente. L'huile de colza Prix Garantie 1 l, par exemple, coûte désormais 3 fr. 20 au lieu de 2 fr. 50, et l'huile de colza Coop IP-Suisse 1 l est à

4 fr. 95 au lieu de 4 fr. 50. Pour rappel, l'huile de colza se prête aussi bien à la cuisine froide que chaude. L'Association Huile de colza suisse précise que cette spécialité peut remplacer le beurre dans les pâtisseries, du cake aux petits choux.

Coop s'engage pour des prix avantageux à la consommation et ne répercute les hausses de prix sur sa clientèle que lorsqu'elles sont inévitables.



Rapsöl wird teurer

Die stark gestiegene Nachfrage und eine dementsprechende Verknappung des Angebots haben bei Rapsöl – mindestens bis zur nächsten Ernte – zu erhöhten Einstandspreisen geführt. Daher ist Coop nun gezwungen, den Verkaufspreis anzupassen. So kostet beispielsweise Prix Garantie Rapsöl 1 L neu Fr. 3.20 statt Fr. 2.50 und Coop IP Suisse Rapsöl 1 L neu Fr. 4.95 statt Fr. 4.50.

Coop engagiert sich für günstige Konsumentenpreise und gibt Preiserhöhungen nur dann weiter, wenn diese unvermeidlich sind.